

Komplementäres zur etymologischen Deutung von *thwm*

Manfred Görg - München

In der Deutungsgeschichte des vielverhandelten Wortes *thwm* (Gen 1,2 u.ö.) ist bekanntlich lange Zeit eine Verbindung mit babylonischem Sprachgut vertreten worden<sup>1</sup>. Beispielhaft stehe hier die Feststellung von A. JEREMIAS:

"Das Wort Tehom, der Name für die Urflut (ohne Artikel, also personifiziert gedacht), entspricht im Hebräischen einerseits dem babylonischen Worte *tāmtu* "Meer", das... die Urflut bezeichnet..., andererseits der mythologischen Gestalt der *Tiāmat*, dem drachenartigen Ungeheuer, dessen Besiegung durch Marduk im babylonischen Epos *Enuma eliš* der Welt-Schöpfung vorausgeht"<sup>2</sup>.

Mittlerweile ist jedoch längst Skepsis über eine mesopotamische Ableitbarkeit der Bezeichnung laut geworden. So findet man spätestens bei A. HEIDEL den Hinweis auf eine gemeinsemitische Basis des Wortes<sup>3</sup>, die es erlaubt, sowohl das akkadische Lexem *tamtu* wie auch den weiblichen Namen der mythologischen Gestalt *Tiamat* einerseits und das hebräische Nomen andererseits als Derivate erscheinen zu lassen. Dieser Konzeption ist auch arab. *tihama* (Name des west- und südarab. Küstenstreifens) und vor allem ugarit. *thm* ("Ozean, Tiefe") zuzuordnen.

Nach WESTERMANNs einschlägigem Lexikonartikel<sup>4</sup> ist *t.hōm* die "hebr. Form (ohne Fem.-Endung; Plur. -ōt) des gemeinsemitischen Wortes *\*tihām-(at)* 'Meer', das im Akk. als Normalwort für 'Meer' erscheint..., im Kan. .. durch *\*jamm-* 'Meer'...auf die kosmologische Bed. '(ober- und unterirdischer) Ozean' eingeschränkt wurde..". Ein "Zusammenhang" mit einer Verbalwurzel *HWM* (so etwa GB 871a) sei "nicht erweisbar".

Die jüngsten Stellungnahmen gehen prinzipiell in die gleiche Richtung. Unter Einbeziehung des eblaitischen *ti-'ā-matum* hält D.T. TSUMURA dafür, daß "all these forms are the reflections of a common Semitic term *\*tihām-*. Thus Hebrew *t:hōm* is simply a reflection of the common Semitic term *\*tihām*"<sup>5</sup>. Auch der jüngste

<sup>1</sup>Zur Forschungsgeschichte vgl. u.a. W.H. SCHMIDT, 1967, 80f. Cl. WESTERMANN, 1976, 146. Die These vom babylonischen Ursprung des Nomens *thwm* geht spätestens auf H. ZIMMERN, 1915, 44 zurück.

<sup>2</sup>A. JEREMIAS, 1930, 40.

<sup>3</sup>A. HEIDEL, 1954, 100.

<sup>4</sup>THAT II, 1976, 1026f.

<sup>5</sup>D.T. TSUMURA, 1989, 52.

Lexikoneintrag charakterisiert das Lexem als "vielleicht auf gemeinsem. \**tihām(at)* 'Meer' zurückgehend", bemerkt aber auch, daß es nicht von einem Verbum ableitbar und "wohl Primärnomen" sei<sup>6</sup>.

Natürlich muß die lexikalische Behandlung des Nomens *thwm* neben Gen 1,2 auch den sonstigen Belegstellen gerecht werden. Die nötigen Dimensionen hat N.C. TROMP bündig zusammengefaßt: "Hebrew *t<sup>h</sup>om* is a vigorous and often grim word, which never entirely renounced its mythical past. A primordial strength pervades *t<sup>h</sup>om* throughout. It stands for: a) the primeval ocean; b) the waters round the earth after creation, which continually threaten the cosmos; c) these waters as a source of blessing for the earth"<sup>7</sup>. Für diese semantische Verzweigung bedarf es nicht der Annahme, *thwm* sei ursprünglich als eine "mythical personality" zu verstehen, währenddessen in Gen 1,2 eine Entpersönlichung einer Göttergestalt vorliege<sup>8</sup>. Auf der anderen Seite sollte die mythologische Dimension von *thwm* im Hintergrund von Gen 1,2 nicht mehr bezweifelt werden<sup>9</sup>.

Die in HAL geäußerte Vermutung, *thwm* sei "wohl Primärnomen" läßt nach Alternativen zur Genese des Lexems fragen. Für unseren Zusammenhang ist der Beitrag des Ägyptischen auf der Grundlage der semitisch-hamitischen Sprachverwandtschaft m.W. bisher nicht untersucht worden. Hier soll den ägyptischen Belegen für die Morphemkombination *thm* kurz nachgegangen werden.

*thm* erscheint im Ägyptischen in verbaler und nominaler Realisation einer Basis *thm*, die wohl schon im Alten Reich greifbar ist<sup>10</sup>. Das Bedeutungsspektrum des Verbums *thm* reicht von "stoßen" über "drängen" bis "erlegen", wobei lebende Wesen als Objekte dienen<sup>11</sup>. Bemerkenswert sind hier v.a. die Vorkommen, in denen von der Erregung von Feindseligkeiten oder der Mobilisierung zu Kampf und Streit die Rede ist, oder wo vom Nil gesagt wird, er "bedränge" (bewässere) die beiden Länder, nicht zuletzt aber die Belege in medizinischen Texten, die das Durchstoßen von Knochen zum Gegenstand haben<sup>12</sup>.

---

<sup>6</sup>HAL, Lieferung IV, 1990, 1557.

<sup>7</sup>N.J. TROMP, 1969, 59.

<sup>8</sup>Vgl. dazu u.a. J. DAY, 1985, 61.

<sup>9</sup>Gegen TSUMURA, 1989, 65. Zum mythologischen Kontext u.a. M. GÖRG, 1992, 11-15 mit Lit.

<sup>10</sup>Vgl. dazu P. POSENER-KRIEGER, 1977, 207. Hinweis in D. MEEKS, 1980, 420 (Nr. 77.4843).

<sup>11</sup>Vgl. WbÄS 321f.

<sup>12</sup>Vgl. dazu auch H. VON DEINES - W. WESTENDORF, 1962, 959.

In medizinischen Texten ist auch der nominale Gebrauch greifbar. Mit *thm* kann die "Lochwunde" gemeint sein, die durch einen Stoß entstanden und lebensgefährlich ist. Alles in allem sind sowohl Nomen wie Verbum geeignet, ein Potential zu umschreiben, das sich überwiegend als bedrohlich bzw. gewalttätig charakterisieren läßt.

Die Bedrohung kann von der Natur, aber auch von Feinden ausgehen, die ihrerseits für den Ägypter das Chaos versinnbildeten. Dazu eine Inschrift des Pharao Merneptah<sup>13</sup>:

"Der elende Fürst von Libyen hat das Land Libyen mit Männern und Frauen mobilisiert (*thm*); die *Škrš* und jegliches Fremdland sind mit ihm; sie haben die Grenzen (??) Ägyptens überschritten (*thj*) (??)". Bemerkenswert an diesem Text ist nicht nur das Vorkommen von *thm*, sondern auch der wahrscheinliche Gebrauch des Verbuns *thj* "überschreiten". Die Nachbarschaft von *thm* und *thj* könnte nämlich im Blick auf die Vergesellschaftung von *thwm* und *thw* in Gen 1,2 einer Betrachtung wert sein, was jedoch einer späteren Studie vorbehalten sei.

Es ist somit nicht auszuschließen, daß sich für die Morphemkombination *thm* eine Nebenlinie des semitischen *thm* im Ägyptischen erhalten haben könnte, die immerhin semantisch mit der chaosbezogenen Dimension des hebr. *thwm* kompatibel wäre.

- DAY, J., God's Conflict with the Dragon and the Sea. Echoes of an Canaanite Myth in the Old Testament, Cambridge 1985.
- DEINES VON, H., - WESTENDORF, W., Wörterbuch der medizinischen Texte II, Berlin 1962.
- EDEL, E., Ein Kairener Fragment mit einem Bericht über den Libyerkrieg Merneptahs, ZÄS 86, 1961, 101-103.
- GÖRG, M., Zur Struktur von Gen 1,2, BN 62, 1992, 11-15.
- HEIDEL, A., The Babylonian Genesis, Chicago<sup>2</sup>1951.
- JEREMIAS, A., Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients, Leipzig<sup>4</sup>1930.
- MEEKS, D., Année Lexikographique, Tome I (1977), Paris 1980.
- POSENER-KRIEGER, P., Les Archives du Temple Funéraire de Néférikkare-Kakai, Kairo 1977.
- SCHMIDT, W.H., Die Schöpfungsgeschichte der Priesterschrift (WMANT 17), Neukirchen-Vluyn 1967.
- SPALINGER, A. Aspects of the Military Documents of the Ancient Egyptians, New Haven and London 1982.
- TROMP, N.J., Primitive Conceptions of Death and the Nether World in the Old Testament (BibOr 21) Rom 1969.
- TSUMURA, D.T., The Earth and the Waters in Genesis 1 and 2. A Linguistic Investigation (JSOT.SS 83), Sheffield 1989.
- WESTERMANN, C., Genesis I. (BK I/1), Neukirchen-Vluyn<sup>2</sup>1976.
- ZIMMERN, H., Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß, Leipzig 1915.

<sup>13</sup>Zur Inschrift und deren Wiedergabe vgl. EDEL, 1961, 101f. Zum Gebrauch von *thm* u.a. A. SPALINGER, 1982, 71-75.